

Der Tafeljura nördlich Gelterkinden

Autor(en): **Ewald, Klaus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **28 (1966)**

Heft 10-11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-861247>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

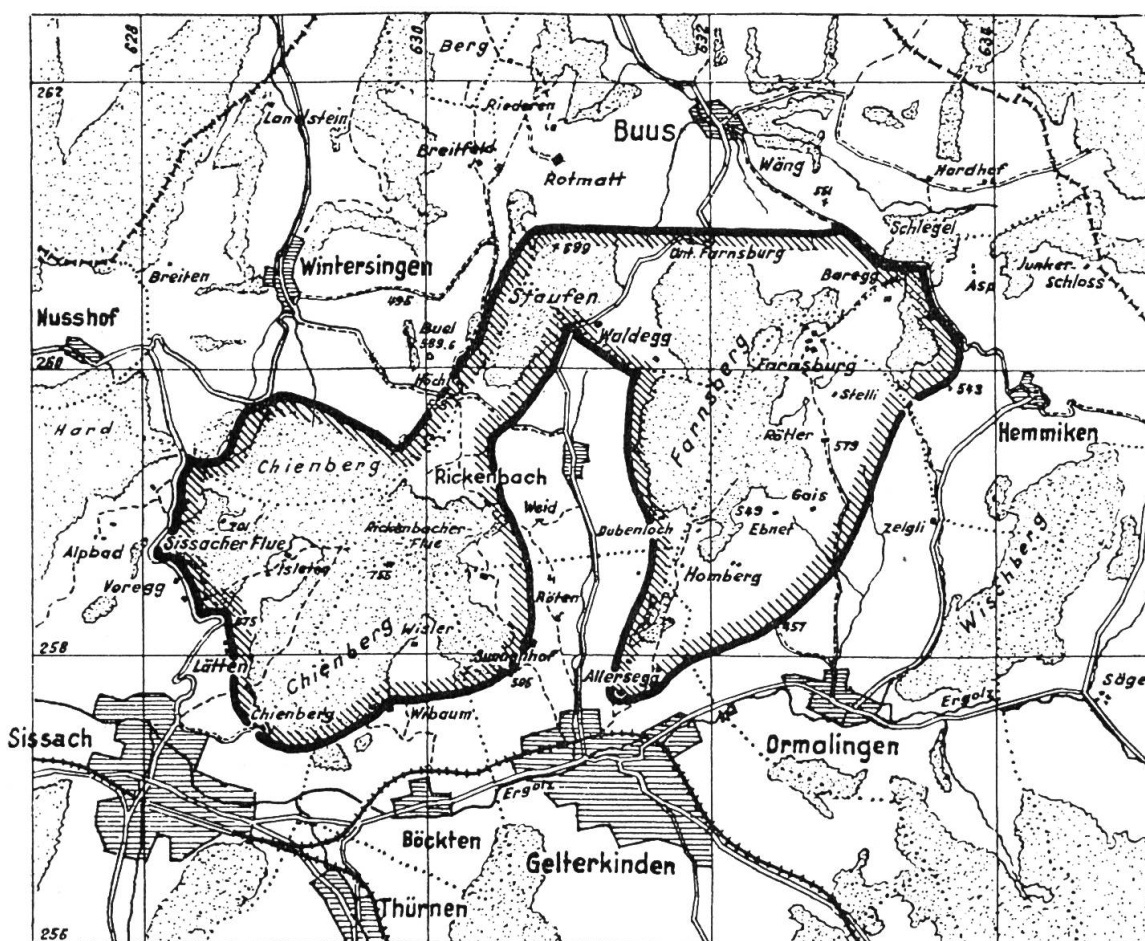
Letzten Winter verbrachte er einige Zeit in Leimen und verlegte für viele Wochen den Schlafplatz nach Oberwil. Aber nie vergass er, wo für ihn das Futter bereitgehalten wurde.

Wo unser Storch brütet, weiss ich nicht. Er ist nun alt genug und dürfte längst Vater oder Mutter sein. Und wie man früher um die Störche im fernen Winterquartier gebangt hat und sich fragte, ob sie wohl im Herbst zu ihrem alten Horste zurückkehren werden, so halten wir im November Ausschau nach unserem Storch, unserem Wintergast im Leimental. Wenn er am Morgen zitternd und aufgeplustert auf dem bereiften Dachfirst steht, oder wenn er auf seinen roten Beinen durch den fushohen Schnee stelzt, so wissen wir jetzt, dass er das gut erträgt, solange ihm das Futter am Birsmatthof gereicht wird.

Der Tafeljura nördlich Gelterkinden

(KLN-Objekt 1.13)

Von KLAUS EWALD



Abgrenzung

Das zu beschreibende KLN-Gebiet erstreckt sich vom Chienberg nordwestlich Böckten über die Sissacher Flue zum Wintersinger Chienberg und von der Rickenbacher Flue in nordöstlicher Richtung zum Staufen und von dort über die Untere Farnsburg zum Steingraben und umfasst das Farnsberggebiet bis zur Allersegg nördlich Gelterkinden. Das Gesamtareal fällt auf die Gemeinden Böckten, Buus, Gelterkinden, Hemmiken, Ormalingen, Rickenbach, Sissach und Wintersingen. (Über Bedeutung, Bedrohung, Schutz, etc. siehe ¹).

Oberflächengestalt

Das beschriebene Gebiet ist ein Ausschnitt aus der Landschaft des Baselbieter Tafeljuras. Eine Typ-Landschaft (vgl. ¹) des Tafeljuras stellt dieses Gebiet aber nur insofern dar, als die Schichtpakete flach bis leicht einfallend sind. Was das Relief betrifft, so sind die ehemaligen Tafelberge durch die Erosion zu Bergrücken abgerundet, die vom Betrachter nicht als Tafellandschaft angesprochen werden können. Aber nicht allein das Wasser hat diese Berggestalten aus einer ebenen Sedimentplatte herausmodelliert, sondern die tektonischen Störungen haben die Entstehung dieser auffallenden Formen mitbedingt. So finden wir denn in dieser Landschaft verschiedene Bruchlinien, die grosso modo in nordöstlich-südwestlicher Richtung verlaufen. Diese Bruchlinien zeigen sich als Verwerfungen, oder sie bilden paarweise Grabenbrüche.

Eine weitere Möglichkeit, um auf tektonische Störungen zu schliessen, bietet uns die genaue Betrachtung der Landschaft: die Waldbezirke sind weitgehend auf die harten, kalkigen Berge und Berglehnen beschränkt, während die tonigen und mergeligen Schichten als Wiesen und Ackerland (Flurname Lätten) dienen. Betrachten wir die topographische Karte ² und vergleichen dieses Bild mit der geologischen Karte (³ und ⁴), so stellen wir fest, dass die Farnsbergkuppe, der Staufen und das Gebiet von der Sissacher Flue, über die Isletenebeni dem Kamm mit der Ruine Bischofstein entlang, ins südliche Chienberggebiet ausschliesslich von Wald bedeckt ist. Der Untergrund dieser Waldgebiete ist der Hauptrogenstein, den wir an der Sissacher oder Rickenbacher Flue als kompakte Felswand betrachten können. Im Laufe der Zeit sind diese nur wenig einfallenden Schichtpakete des Hauptrogensteins, der im beschriebenen Gebiet als geologisch jüngste Ablagerung anstehend ist, durch Verwitterungen aller Art erodiert worden. Daher finden sich an den Hängen sogenannter Gehängeschutt (Flurname Risi) und Bergsturzmateriale. Dieser Gehängeschutt wird oft aufgeschlossen und als Marchel abgebaut. Ausgedehntere Gebiete mit Gehängeschutt und Bergsturzmateriale finden wir vom Cholacher bis und mit dem Wäldchen nordöstlich der Ruine Farnsburg, also parallel zum

Farnsberggrücken. Das Material, das im Raume zwischen Ebnet und Rötler liegt, stammt von einem Bergsturz, der seine Ausbruchsnische im Kalchofen (siehe ⁵) hatte³. Auch von der Rickenbacher Flue ging einst ein Felssturz nieder; das Felsmaterial liegt unter dem Wald «in den Tannen». Als letztes Beispiel sei der etwa 200 Meter unter der Risi einsetzende Gehängeschutt- und Bergsturzfühler erwähnt, der sich bis gegen Böckten erstreckt. Diese Zonen sind grösstenteils mit Wald bestanden, dessen Wurzelwerk diesem Untergrund Halt gibt. Typische Rutschungen, die sich als Wölbungen und Mulden zeigen, finden wir in den Opalinuston, die dem Lias angehören. Sehr ausgeprägt finden wir diesen bewegten Untergrund, der diesen Zonen ein spezifisches Gepräge verleiht, in der Waldbucht, einen Kilometer westlich Rickenbach. Nur ganz wenige Stellen auf Opalinuston sind bewaldet, denn er bildet, wie oben erwähnt, fruchtbare, tiefgründige Böden, die landwirtschaftlich genutzt werden. So finden wir diesen Boden von der Baregg zur Stelli und von dort in südwestlicher Richtung bis zur Allersegg, und in einem schmalen Band zieht er von der Untern Farnsburg über die Buuseregg zum Erliacher. Die waldfreie Zone vom Hof Lätten bis zur Isleten liegt ziemlich genau im Opalinuston. Für die geologisch tiefer liegenden Schichten des untern Lias gilt das für den Opalinuston Gesagte. Die ältesten Ablagerungen stammen aus der Trias, und zwar finden wir Keuper, der von nördlich der Baregg in östlicher und südöstlicher Richtung zieht und die östlichste Ausbuchtung des KLN-Gebietes bedeckt. Im übrigen beschränken sich die Keupervorkommen auf den nördlichen Teil des beschriebenen Gebietes, wo sie in kleinen Zonen auftreten.

Die Zeugen aus der Eiszeit sind im KLN-Gebiet nur spärlich vorhanden in Form von erratischen Geröllen auf der Matt und nördlich der Höchi westlich von Rickenbach.

Gewässer

Für den Tafeljura ist die Wasserarmut typisch. Auf der Karte finden wir im beschriebenen Raume nur kleine Gewässer, die aus Quellhorizonten des Opalinustones austreten. So finden wir im nordöstlichsten Teile das Quellbächlein des Tannbaches, der dem Hemmikerbach zustrebt. Von den Hängen nördlich Ormalingen fliessen drei kleine Gewässer Richtung Ergolz. Die vier Quellen, die im nördlichen KLN-Gebiet entspringen, sind dem Magdener Bach tributär.

Klima

Das betrachtete Gebiet können wir in den Klimabezirk des Juras südlich des Hochrheins einordnen. Dieses Klima wird ausgezeichnet durch eine ziemlich grosse Jahreswärme. Die feuchten West- und Nordwestwinde können ihr

Wasser am Jurakamm kondensieren. Im Norden und Osten sind es der Schwarzwald und die sich ihm entgegenstreckenden östlichen Ausläufer des Juras, welche die rauhen Nord- und Ostwinde vom Tafeljura fast ganz fernhalten, und im Süden bilden die Kämme des Faltenjuras eine bedeutende Scheide, die im Winter die kalten Mittellandnebel nicht in den Tafeljura dringen lassen. So liegt unser KLN-Gebiet im Einflussbereich relativ milder Winterwinde und kühler Luftströmungen im Sommer. Typisch für diese Landschaft ist der reichliche Sonnenschein, der dank der Nebelarmut schon vom frühen Morgen an genügend Isolationswärme liefert, was gerade während der Vegetationsperiode von Bedeutung ist. Andererseits besteht der Nebelarmut wegen in Strahlungsnächten Nachtfrostgefahr. Im Frühling sind daher die Kirschen stark gefährdet, und im Herbst bedingt der Frost eine verfrühte Laubverfärbung. Im KLN-Gebiet fällt an etwa 130 Tagen des Jahres Niederschlag (Wintersingen 134, Böckten 126 Niederschlagstage im Durchschnitt der Jahre 1958–1964) ⁶. Die Niederschlagsmenge beträgt etwas 950 mm (Wintersingen 967, Böckten 901 mm). Buus kann uns gewissermassen als Richtwert dienen, wo der Jahresdurchschnitt der Jahre 1883–1897 bei 1012 mm lag ⁷. Die Jahresdurchschnittstemperatur liegt bei 8 °C. Der Himmel ist an etwa 60 Tagen des Jahres bewölkt (Buus 61 Tage im Durchschnitt der Jahre 1888–1897), und die Anzahl der Tage mit einer Schneedecke beträgt ungefähr 40 (Durchschnitt für Buus für die Jahre 1889–1897), wobei in Buus lokalklimatische Besonderheiten berücksichtigt werden müssen).

Vegetation

Etwas mehr als die Hälfte des KLN-Gebietes ist von Wald bedeckt, und zwar handelt es sich um Buchenwald, der in den oberen Zonen als Buchen-Tannen-Wald vorkommt (Farnsberg- und Chienberg nordhang). Auch Föhren (Chien-Föhre) sind stellenweise eingestreut (Farnsberg, Chienberg). Wir finden vereinzelte Standorte mit Eichen und Hainbuchen (nördlich Gelterkinden) ⁸, oder solche mit Linden (nordöstlich Chienberg).

Ausblick

Natürlicherweise wäre der ganze Tafeljura — mit Ausnahme besonderer Standorte — mit Wald bedeckt. Als umgestaltende Kraft hat der Mensch in die Naturlandschaft eingegriffen und hat den Wald gerodet, um Weiden und Ackerland zu gewinnen. Was das KLN-Gebiet betrifft, so sind die Waldflächen nicht so stark gerodet worden wie in den umliegenden Gebieten (vgl. ⁹ und ¹⁰). Neben den abwechslungsreichen Waldungen finden sich die landwirtschaftlich verschieden genutzten Flächen: Wiesen, Äcker und Weiden, die vielerorts von

Obstbäumen bestanden sind, die sich da und dort zu intensiven Obstbauzonen verdichten (das landwirtschaftlich genutzte Land zeigt Tendenzen zur Vergrünlandung).

Welch erstaunliche Vielfalt findet sich auf dieser relativ kleinen Fläche vereint: Eine Landschaft, die erdkundlich interessant ist, die während Jahrhunderten menschliche Wehrbauten trug — von der frühgeschichtlichen Gauburg auf der Sissacher Flue bis zur Farnsburg, der jüngsten unserer Baselbieter Burgen! Eine harmonische Kulturlandschaft, die mannigfache bäuerliche Betriebsformen ermöglicht, mit Höhen, die weite Ausblicke gewähren, — wirklich ein Stück Tafeljura, das wir vor jedem unvernünftigen Eingriff bewahren müssen!

Schriftennachweis

¹ Schweiz. Bund für Naturschutz und Schweiz. Vereinigung für Heimatschutz (1964): Inventar der zu erhaltenden Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung. Olten. ² Landeskarte 1:25 000, Blatt 1068 Sissach. ³ Buxtorf, A. (1901): Geologie der Umgebung von Gelterkinden im Basler Tafeljura. Beitr. z. Geolog. Karte d. Schweiz, n. F., 11. Lieferung, Bern. ⁴ Suter, R. (1915): Geologie der Umgebung von Maisprach. Verhandl. d. Naturforsch. Ges. in Basel, Bd. 26, Basel. ⁵ Topographischer Atlas der Schweiz 1:25 000, Blatt 31 Gelterkinden. ⁶ Annalen der Schweizerischen meteorologischen Zentralanstalt 1958-1964, Zürich. ⁷ Direktion des Innern (1898): Die forstlichen Verhältnisse im Kanton Baselland, Liestal. ⁸ Vegetationskarte der Schweiz 1:200 000, Blatt 1, Pflanzengeographische Kommission der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, Bern, 1949. ⁹ Meyer, G. F. (1680): Karte des Farnsburger Amtes, Staatsarchiv Liestal, A 76. ¹⁰ Suter, P. (1926): Beiträge zur Landschaftskunde des Ergolzgebietes, Mitteilungen der Geographisch-Ethnologischen Gesellschaft in Basel, Band 1, Basel.

Das Pflanzenreservat Chilpen bei Diegten

(KLN-Objekt 1.14)

Von WALTER VOGT

Sie haben etwas eigenartiges an sich, diese nach Süden geneigten Hänge, bewachsen mit Föhren und Wacholdergebüsch. Während ringsum die Buche den Wald dominiert, zeigen sich diese Inseln als lockere, grasige Föhrenwälder. Einige Gebiete finden wir zerstreut im Basler und Aargauer Jura. Obwohl oft Dutzende von Kilometern voneinander entfernt, zeigen sie alle die gleiche, eigenartige und interessante Flora. Zwanzig und mehr Orchideenarten sind zu finden, kaum irgendwo so zahlreich und in so vielen Arten wie gerade hier. Dazu gesellen sich regelmässig weitere hübsche Vertreter der Blütenpflanzen: die Spargelerbse, der Färberginster, das Rindsauge, der Feinblättrige Lein, die Liliensimse, die Knollige Spierstaude usw.

Eines dieser Kleinodien der Natur ist der Chilpen. Er liegt 1 km nordöstlich von Diegten im Tafeljura. Seine Höhenausdehnung reicht von 500 m bis auf 560 m. Geologisch besteht das Gebiet aus Effingerschichten. Es sind graue